

und Umgestaltung von Klöstern wiederum christliches Leben in seinen Sprengeln zu wecken und durch Herbeiziehung von Priestern aus strengeren Orden den Verfall der Zucht aufzuhalten. Ein reger Wetteifer für höhere Ausbildung besetzte bald allgemein die Klosterbrüder; Lehre und Beispiel weckten Nachahmung, ja sie zogen gar Manchen aus dem wüsten Weltgetümmel in die stille Zelle und drückten ihm statt des Schwertes die Feder in die Hand, um die Schriften der heiligen Väter oder der Dichter des Alterthums abzuschreiben. In der beschaulichen Ruhe erhob sich der Geist wohl auch in weihervoller Stimmung zum Lobgesang Gottes, zur dichterischen Bearbeitung der heiligen Schrift, die Legende folgte, bis die Weltchroniken zur Verherrlichung der Helden und zum weltlichen Liede überführten.

Diesen Gang geht die ältere deutsche Dichtung in Kärnten und ihr Einfluß erstreckt sich bald über die Nachbarländer bis hinaus an die Donau. Gerade zur Zeit des heftigsten Streites zwischen Kaiser und Papst (vor 1088) war am Nordufer des Millstätter Sees ein Benedictinerkloster entstanden, welches bald der Träger der geistlichen Dichtung im Lande wurde. Von der Hand eines Mönches dieses Klosters rührt zweifellos die Pergamenthandschrift her, die, gegenwärtig im Besitz des kärntnerischen Geschichtsvereines, ein kleiner poetischer Hauschatz für die damalige Zeit genannt werden kann.

Diese Handschrift enthält vor Allem eine dichterische Bearbeitung des ersten und zweiten der Bücher Moses. Mit kindlicher Naivetät schildert der Dichter besonders das Paradies und die Sündflut und nicht minder anziehend weiß er die Schilderung des Auszuges der Israeliten aus Egypten und die Ausrüstung der beiden Kriegsheere nach altdeutscher Weise und unter Führung von Herzogen und Grafen, die zur Heerfolge aufgeboden wurden, zu gestalten. Aber auch noch andere Reimdichtungen enthält die Sammlung; so den symbolisirenden Physiologus; ein Gedicht „Vom Rechte“; ein weiteres „Vom verlorenen Sohn“; den Anfang des Gedichtes „Vom himmlischen Jerusalem“ und endlich ein Gedicht „Von der Hochzeit“, eines der lieblichsten älteren Gedichte mit parabolischer Schlußdeutung, dessen Inhalt sich, wenngleich abgeblaßt, in einer oberkärntnerischen Sage noch bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Die beigegebenen Zeichnungen sind mit schwarzer, rother und blauer Tinte ausgeführt.

Auch die Legendendichtung blühte um diese Zeit in Kärnten, wenngleich nur mehr Bruchstücke, die sich im Canonicatsarchive zu Maria-Saal vorfinden, davon Zeugniß geben. So unter anderem ein Johannes der Täufer von einem Priester Adelprecht und der Anfang einer Legende vom heiligen Veit. Fügen wir noch hinzu, daß das in der steirischen Vorauer Handschrift enthaltene Gedicht „Von der Wahrheit“ auch mit größter Wahrscheinlichkeit einen kärntnerischen Dichter zum Verfasser hat, daß das sogenannte Liemberger Bruchstück der Kaiserchronik Zeugniß gibt von dem Vorhandensein einer der ältesten